Forschung Sprache – Ausgabe 2/2020



Maria Lenzen, Stephanie Riehemann, Tanja Ulrich

Bedarfsanalyse zur Genusförderung von Schülern – eine Fragebogenerhebung mit Lehrkräften im Förderschwerpunkt Sprache

Zusammenfassung: Die Genusfähigkeiten von Schülern im Förderschwerpunkt Sprache und ihre Genusförderung scheinen nicht dem Soll-Zustand zu entsprechen. Es wird deshalb untersucht, inwiefern ein Bedarf für die Entwicklung wirksamer Förderkonzepte zur korrekten Genusmarkierung für Schüler im Förderschwerpunkt Sprache vorliegt. Mit n = 260 sonderpädagogischen Lehrkräften wird eine Fragebogenerhebung zur Einschätzungen der Genusfähigkeiten von Schülern im Förderschwerpunkt Sprache, der praktizierten Genusförderung und möglicher Empfehlungen zum Soll-Zustand der Genusförderung durchgeführt. Die meisten Lehrkräfte schätzen, dass die altersentsprechende Genussicherheit von sechsjährigen Schülern selten und von Zehnjährigen mehrfach erreicht wird. Die eigene Genusförderung wird in Bezug auf die Wirksamkeit bei geübten Items im mittleren Bereich beurteilt, bei Transferitems im unteren Bereich und in Hinblick auf die Motivation der Schüler im mittleren Bereich. Somit stimmen den Einschätzungen der Lehrkräfte zufolge die Genusfähigkeiten von Schülern im Förderschwerpunkt Sprache und die aktuell durchgeführte Förderung nicht mit dem altersgemäßen Soll-Zustand überein. Es herrscht ein Bedarf für die (Weiter-)Entwicklung und Evaluation von Therapiekonzepten.



Oliver Mast, Steffi Sachse

Einstellungen von Lehrkräften gegenüber Mehrsprachigkeit – Schulen mit und ohne Förderschwerpunkt Sprache in Baden-Württemberg im Vergleich

Zusammenfassung: Einstellungen werden in Professionalisierungsmodellen als prägend für das Denken und Handeln gesehen (u. a. Baumert & Kunter, 2011). Daher wird ihnen auch im Unterricht eine wichtige Bedeutung zugeschrieben (Helmke, 2017). Bisher lagen keine Daten für die Einstellungsforschung zur Mehrsprachigkeit aus dem Bereich der Sprachheilpädagogik vor, da der Fokus der bisherigen Forschung auf anderen Gebieten wie der Fremdsprachendidaktik (u. a. Caspari, 2014) lag. In einem Vergleich von Lehrkräften an Grundschulen und Schulen mit Förderschwerpunkt Sprache in Baden-Württemberg konnten in einem Fragebogen zur eigenen Einstellung gegenüber Mehrsprachigkeit Daten von 55 Lehrpersonen erhoben werden. Es war zu erkennen, dass die meisten Lehrkräfte über positive Einstellungen verfügen, während sie gleichzeitig dem Einbezug der Mehrsprachigkeit in der Schule kritischer gegenüberstehen. Beim Vergleich der Schulformen konnten keine bedeutsamen Unterschiede festgestellt werden. Explorativ konnten Beziehungen zwischen den Einstellungen zur Mehrsprachigkeit und Merkmalen der Lehrkräfte wie z.B. die Berufserfahrung aufgezeigt werden.



Christoph Till, Erich Hartmann,
Julia Winkes, Barbara Rindlisbacher
Satzverständnisleistungen zweitspracherwerbender Kinder in Hoch- und
Schweizerdeutsch. Quantitative und
qualitative Befunde aus dem Freiburger
TROG-Projekt

Zusammenfassung: Die Satzverständnisleistungen von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache wurden bisher kaum untersucht. Dies gilt erst recht für die Deutschschweiz, in der schweizerdeutsche Dialekte als Umgebungssprache dominieren. Es gilt deshalb herauszufinden, wie das Satzverständnis von Kindern mit (Schweizer-)Deutsch als Zweitsprache (DaZ) allgemein und im Vergleich zu Kindern mit Schweizerdeutsch als Erstsprache (DaE) beschaffen ist. In einer Querschnittsuntersuchung wurden 481 Kinder mithilfe des TROG-D und einer Adaption für Schweizerdeutsch (TROG-CH) untersucht. Die Ergebnisse zeigen, dass Kinder mit DaZ im Vergleich zur deutschen Normstichprobe und im Vergleich zur Schweizer Kontrollgruppe bedeutend tiefere Leistungen erzielt haben. Die Leistungen in den beiden Sprachversionen des Tests unterscheiden sich nicht voneinander. Die unterdurchschnittlichen Leistungen sind Folge der besonderen Spracherwerbsbedingungen und dürfen nicht mit einer Erwerbsstörung assoziiert werden. In der Praxis muss den Satzverständnisschwierigkeiten der Kinder mit DaZ angemessen begegnet werden.



Eugen Zaretsky, Susanne van Minnen, Benjamin P. Lange, Christiane Hey Sprachkontakt und soziale Interaktion im Spiel als Einflussfaktoren auf den Sprachstand ein- und mehrsprachiger Kinder im Alter von vier Jahren

Zusammenfassung: Qualität und Quantität des Sprachinputs sowie Aspekte der sozialen Interaktion eines Kindes wurden in mehreren Studien als wichtige Korrelate des Erst- und Zweitspracherwerbs nachgewiesen. Die Befundlage hierzu ist jedoch widersprüchlich. Die vorliegende Studie prüft den Zusammenhang zwischen Sprachkontakt bzw. Variablen der sozialen Interaktion beim Spielen einerseits und dem Sprachstand im Deutschen sowie der Teilnahme an Sprachförderkursen und -therapien andererseits. In dieser Querschnittsstudie wurden Daten von insgesamt 1628 vierjährigen ein- (n = 734) und mehrsprachigen (n = 894) Kindern analysiert. Die Daten wurden mit dem Sprachtest "Kindersprachscreening" (KiSS) mit Elternfragebögen (mit Angaben zu Sprachkontakt, sozialer Interaktion, Sprachförderung/-therapie), Kitafragebögen und Kinderbögen zur Sprachstandsbestimmung erhoben. Quantität und Qualität des Deutschinputs sowie soziale Interaktion korrelierten hoch mit Deutschkenntnissen, aber kaum mit der Teilnahme an Sprachförderkursen und Sprachtherapien. Stattdessen ließ sich diese durch den sprachpädagogischen Förderbedarf bzw. klinischen Abklärungsbedarf laut KiSS bzw. durch medizinische Auffälligkeiten der Kinder laut Kitafragebögen

Praxis Sprache | 3/2021